

Heersums derbes geiles Volkstheater

von Uli Jäckle



Uli Jäckle, geboren 1961, arbeitet seit 1993 als freier Regisseur und leitet das Hildesheimer Off-Theater ASPIK. In den letzten Jahren arbeitete er u.a. am Volkstheater Rostock, am Stadttheater Luzern, am Stadttheater Hildesheim, am Staatstheater Stuttgart und am Hamburger Schauspielhaus. Mit seinen groß angelegten Theaterspektakeln in Niedersachsen, bei denen er ganze Dörfer mobilisiert, machte er bundesweit auf sich aufmerksam.



„Rübe Null“ Heersumer Sommerspiele 1996

Seit fünfzehn Jahren üben sich Menschen aus Heersum und anderen Dörfern des Landkreises Hildesheim nach der Arbeit fleißig im Theaterspielen. Ganze Vereine, Familien und Einzelpersonen verzichten auf ihre wohlverdienten Sommerferien, um an den Wochenenden „Aste Rix in Astenbeck“, „Desperados“, „Meersum“ oder „Bulls“ zum besten zu geben. Ob Scheune, Rübenacker oder Karpfenteich – das ganze Dorf wird zur Bühne. Und das Publikum muss laufen.

Die „Heersumer Sommerspiele“ sind Landschaftstheater. Wenn wir Wald und Feld bespielen lassen, wird der Blick des Publikums nicht in einen Guckkasten gezwängt. Ein ausgesuchter Naturraum wird zur Spielfläche, die so groß ist wie das Blickfeld des Publikums: Eine Bühne mit reichlich Platz, um die Szenen parallel spielen zu lassen oder ineinander zu blenden. Die 500 Zuschauer sind mitten drin. In Wanderschuhen und mit Thermoskanne sind sie für 3,5-stündige Theaterwanderung bestens gerüstet.

Landschaftstheater, Familientheater, Wandertheater, Treckingtheater, Openair-Theater, Volkstheater – das alles sind Begriffe, mit denen die Inszenierungen in Heersum benannt werden. Von Laientheater wird dabei nicht gesprochen, obwohl an jeder Inszenierung neben zehn professionellen Theaterleuten bis zu 250 Nicht-Profis aus der Region beteiligt sind. Diese Nicht-Profis sind auch weniger Laiendarsteller als Leih-Darsteller – sie werden aus der Landwirtschaft, aus KFZ-Werkstätten, Gießereien, Schulen oder aus irgendwelchen Büros ausgeliehen. Dabei wird der Gegensatz zwischen professioneller Kunst und dörflicher Kultur nicht naiv aufgehoben, sondern fruchtbar gemacht. Die künstlerischen Laien sind schließlich die Experten des Landlebens. Und umgekehrt.

Um den Darstellern den Schritt in die Bühnenfiguren zu erleichtern, wird Theater mit selbstentwickelten Themen im Zusammenspiel mit einzelnen Profis praktiziert. Mit professioneller Rückendeckung durch Berufsschauspieler/innen werden regionale Themen mit populärem „Stoff“ angereichert und auf eine Landschaftsbühne gebracht. Ort und Leute liefern dabei die Initialzündung. Wenn beispielsweise ein altes Brennereigut bespielt wird, dann wird das nicht zufällig zur Bühne. Hinter der Brennerei steht eine klare Schnaps-idee. Der regional bekannte Kräftermacher, der hier gebrannt wird, hat eine lange Tradition: Im Sommer 2000 erfuhr das Publikum, dass an diesem Ort schon 50 v. Chr. ein besonderer Trank gebraut wurde. An der alten Druiden-Uni hat damals schon Miriculix studiert. Und im Sommer 2005 wird die Prohibition ausgerufen. Rivalisierende Mafiabanden wollen die Brennerei mit einer unterirdischen Pipeline an den Schwarzmarkt anschließen.

Die Geschichte des wehrhaften gallischen Dorfes ist dem kleinen Kulturort Heersum wie auf den Leib geschneidert. Auch die Familiengeschichte aus dem Mafiamilieu ist ein Maßanzug. Aufgrund der bewährten Mischung von regionalen und populären Themen sowie durch die freie Improvisation in der Natur finden die Spielenden einen treffenderen Ausdruck als auf einer ‚normalen‘ Bühne. Ehrlichkeit und Authentizität des körperlichen und sprachlichen Ausdrucks ist das Ziel der Theaterarbeit. So zeigen die Spielenden stets individuelle Figuren und werden nicht zu gesichtslosen Statisten einer Massencho-reografie.

Die Theaterspektakel sind sowohl thematisch als auch durch die große Zahl an Mitwirkenden in der Region verankert. Durch die regionale Erdung wird ein großes Publikum erreicht, das nicht unbedingt zu den klassischen Theatergängern gehört. Diese generations- und schichtenübergreifende Wirkung macht die Theaterspektakel sowohl für soziokulturelle Förderer als auch für Sponsoren interessant. Auf diese Weise kann der eingetragene Verein als Initiator der Theaterproduktionen ohne festen kommunalen Zuschuss arbeiten. Die durchschnittlichen Kosten einer Produktion in Höhe von 130.000,- Euro



„Meersum“ Heersumer Sommerspiele 2004

Fotos Heersum: Andreas Hartmann

werden zu ca. 70% aus Eintritts- und Sponsorengeldern und zu 30% aus öffentlichen Projektfördermitteln finanziert. Darüber hinaus lassen sich durch die Philosophie des regional verankerten Mitmach-Theaterevents erhebliche urbane Leistungen akquirieren. So manche Maschinenstunde eines Traktors für Transportzwecke oder eines Baukrans zum Aufstellen eines Bühnenbildes wird lediglich mit einer Freikarte abgegolten.

Auch wenn die „Heersumer Sommerspiele“ speziell auf die Hildesheimer Börde zugeschnitten sind, so lässt sich dieses Theaterkonzept durchaus auch in anderen Regionen verwirklichen. Je alltäglicher und kunstferner der Ort, desto größer die Überraschung.

Der Workshop beschäftigt sich mit folgenden Fragen: Wie verhandelt ein Dorf mit seinen Theaterprojekten szenisch seine Geschichte? Welche Regeln braucht und welche spezifische Wirkungen zeigt ein generationsübergreifendes Theater? Wie funktioniert ein Großereignis mit 200 Darstellern und 500 wandernden Zuschauern?

Moderation der Veranstaltung: Birgit Lengers



„4 alte Artistinnen“

Foto: Gudrun Herrbold